Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2006)

Heft: 82

Buchbesprechung: Zeitschriftenrundschau

Autor: Begert, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriftenrundschau

Computergenealogie, 21. Jahrgang, Heft 2/2006, p. 3-7, 12-13, 18
Der Beitrag von Markus Weidenbach befasst sich mit dem Gewerbe der Berufsgenealogen und beschreibt die Voraussetzungen, welche von diesen erfüllt werden müssen. Er zeigt auf, wer überhaupt einen Berufsgenealogen braucht. Ggf. sollten für den Umgang eines professionellen Genealogen mit dem Kunden folgende Punkte im Auge behalten werden: Arbeitsumfang, Honorar, Zeitfaktor, Ehrlichkeit und letztendlich der Forschungsbericht. Dieser sollte keine reine Datenauflistung oder Tabelle sein, sondern ausführlich über die Arbeitsschritte, die Quellenlage und die tatsächlich belegbaren Informationen Auskunft geben und ggf. die Aussichten zur Weiterforschung realistisch einschätzen.

Janet Niemeyer berichtet über die 37-jährige Historikerin Sabine Lenthe aus Bremen, welche als Ein-Frau-Unternehmen ein «Transcript - Büro für Umschreibarbeiten von altdeutschen Handschriften» betreibt. Das älteste von ihr bearbeitete Schriftstück ist ein Gnadengesuch aus dem Jahre 1407. Als Hilfsmittel benützt sie nur eine Lupe, einen Brockhaus von 1908, ein familienkundliches Wörterbuch, einige Hilfswörterbücher sowie natürlich einen PC. Nur eines, das hatte Sabine Lanthe noch nicht in ihrer Sammlung: „ So einen richtig schönen Liebesbrief. Das wär' mal was."

Zwei Meldungen zu interessanten Internetadresssen. Unter www.online-ofb.de sind neue Ortsfamilienbücher zu finden und über den Link www.archiv.elk-wue.de gelangt man auf die neue Kirchenbuchdatenbank für das evangelische Württemberg. Herausgeber ist das Landeskirchliche Archiv Stuttgart.

Computergenealogie, 21. Jahrgang, Heft 3/2006, p. 9-10, 28
Geben und Nehmen von Forschungsergebnissen geht im Internet rasend schnell – für manche Beteiligten zu schnell: Sie finden ihre eigenen Daten in einer Datenbank und fragen sich, wie sie da hingekommen sind. Der Beitrag von Doris Reuter zeigt auf und merkt an, dass die im Internet gefundenen Informationen immer nur so sicher sind wie derjenige, der sie erforscht hat.

Birgit Wendt gibt einen Leitfaden, um Anfragen sinnvoll zu formulieren und Probleme aussagekräftig zu beschreiben:
- Suchen Sie den richtigen Ansprechpartner und schreiben Sie im Betreff kurz und knapp, worum es geht.
- Geben Sie eine kurze Erklärung, warum Sie sich gerade an diese Person wenden, und sagen Sie so genau wie möglich, worum es sich handelt.
- Geben Sie Ihren Korrespondenzpartnern ein wenig Zeit, und wenn Sie in absehbarer Zeit keine Antwort bekommen haben, fragen Sie höflich noch mal an.

Bulletin No. 154 – 2006/2 du Cercle Généalogique d'Alsace, p. 668-672, 678-679

Luc Adoneth et al. beschreiben das schweizerische Familiennetz von Châtenois und Umgebung. Dieses war früher (um 1138) unter dem Namen Castinetum bekannt. Diese keltische und galloromanische Ortschaft liegt an der römischen Heerstrasse, die an der Ostseite der Vogesen entlanggeht. Als Festung der Bischöfe von Strassburg wurde sie zuerst von den Bürgern von Schledstat im 13., dann im 15. Jahrhundert von der Familie „Armagnac" besetzt. Von 1870 bis 1918 wurde der Ort auch Kestenholz genannt.
Die nach dem 30-jährigen Krieg um 1650 dorthin ausgewanderten Familien Gübeli (auch Gibelin und Gebele geschrieben) und Kuster (auch Custer und Custor) aus Eschenbach (SG) werden ausführlich beschrieben.

Dieser Beitrag enthält eine Liste der Bürger von Eschenbach (SG), welche in fremden Armeen dienten. Der Text wurde übrigens von Bernadette Grob entdeckt.

Bulletin No. 155 – 2006/3 du Cercle Généalogique d'Alsace, p. 763

Dieter Duill liefert in seinem Bericht eine Definition des historischen Schwabenlands, auf französisch Souabes genannt. Die entsprechende Karte aus einem historischen Atlas ist auf www.ballungsraum-stuttgart.de/bw_292.jpg zu finden.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Heft 7, Juli-September 2006, p. 215-216

In den Kurznachrichten werden neue CDs vorgestellt, u.a. die neue achte Geschlechterbuch-CD, welche ein Teil der 119 vergriffenen Bände des Genealogischen Handbuchs ist. Diese Bände aus den Jahren „1899-1943" werden nach und nach digitalisiert. Weitere Informationen sind unter www.starkeverlag.de zu finden. Auch die CD der Gemeinden Pommerns 1819-1945 scheint interessant, denn sie enthält Angaben über Wohnplätze, Gemeindegrenzen, Kirchspiele, Standesämter, Amtsgerichte bis 1932 und Einwohnerzahlen bis 1939. Unter www.gak.studienstelleog.de/ sind weitere Informationen sowie die Bestellangaben zu finden.

Die Zeitschriftendatenbank http://zdp-opac.de weist mehr als 1.1 Mio. deutsche und ausländische Zeitschriftentitel seit dem Jahr 1500 und den jeweiligen Besitz von mehr als 4'000 beteiligten deutschen Bibliotheken nach.

Archiv für Familiengeschichtsforschung, 10. Jahrgang, Heft 2/2006, p. 140-141

Daphne Schadewald beschreibt den neuen ISO-Standard PDF/A-1 für die Langzeitarchivierung. Nun werden sich alle Hüter kleinerer und grösserer digitaler Privatarchive fragen, wie sie denn diesen zukunftsträchtigen Standard erzeugen können. Nur Adobe Acrobat 7 kann zur Zeit ein PDF/A-Draft genanntes Format erzeugen, das nicht unbedingt der neuen Norm entspricht. Microsoft hat angekündigt, dass in Zukunft PDF/A direkt aus Office-Produkten heraus erzeugt werden kann.

In eigener Sache: Sobald der Standard vollumfänglich um- und eingesetzt werden kann, wird an dieser Stelle wieder darüber berichtet.

Adler – Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, 23. Band, Heft 6 April/ Juni 2006, p. 201-208

Walt Jurečič hat einen Artikel mit Erläuterungen von Begriffen über Flaggen oder Fahnen der sog. Vexillologie verfasst. Der Name Vexillologie, die Lehre des Flaggenwesens, kommt von einem römischen Feldzeichen, dem vexillum, das unter Kaiser Konstantin d. Gr. in der Form des sog. Labarum mit dem Christusmonogramm zur Fahne des römischen Reiches wurde. Im Artikel wird erklärt, was Flaggen sind, sowie die Bedeutung von deren Farben und Formen. Der Autor, ein Slowene, gibt im Nachwort noch ein paar Details zur Entstehung der heutigen slowenischen Flagge.

Regio-Familienforscher, Jahrgang 19, Nr. 2, Juni 2006, p. 89-90

Unter dem Titel «Die Moso-Frauen, eine matrilineare Gesellschaftsform in China» ist ein sehr interessanter Beitrag von Marina Zulauf zu finden. Die Ehe stellt bei uns sicher, dass Blutlinien, Familiennamen, Besitz und andere Formen von Privilegien und gesellschaftlichem Status legitimiert und weitergeführt werden können. Dies im totalen Gegensatz zu den Moso-Familien in China, bei denen die Ehe eine Gefahr für die Kontinuität der Grossfamilie und der Familienökonomie darstellt. Das Land der Moso, auch Land der Töchter genannt, befindet sich im gebirgigen Südwesten der Volksrepublik China, zwischen den Provinzen Yunnan und Sichuan, auf einem Hochplateau von 3'000m. Die normale Familie der Moso besteht aus vielen Personen, der meistens die fähigste und klügste Frau, eine «dabu», als Oberhaupt der Familie vorsteht. Sie verwaltet und sorgt sich für die Grossfamilie und lebt und liebt nur in Besuchsbeziehungen, „sese" genannt. Die Moso-Frau ist legitime Trägerin der Familien-Autorität, Verwalterin des Reichtums der Familie, Miteigentümerin des Familienbesitzes und Herrin über ihren Stammbaum. Sie geniesst hohes Ansehen und Würde. Das Alter dieses sog. matrilinearen Systems ist nicht genau bekannt, wurde aber bereits 581 erwähnt.

Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 56, Nr. 2/2006, p. 168-183

Peter Haber gibt eine eher düstere Zwischenbilanz zu den Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter mit folgendem Fazit. Die technischen und medialen Entwicklungen der letzten zehn Jahre, besonders das Internet, bescherten den Geschichtswissenschaften eine Reihe von einschneidenden Veränderungen, denen bisher eher mit Skepsis und Ablehnung als mit Interesse und Offenheit begegnet wurde. Nicht Euphorie und Aktivismus sind heute gefragt, sondern die Bereitschaft, sich inhaltlich mit den Rahmenbedingungen einer Geschichtsschreibung im digitalen Zeitalter auseinanderzusetzen. Die Entwicklungen der letzten Jahre und die damit ausgelösten strukturellen Veränderungen lassen sich nicht mehr stoppen, sondern höchstens in eine Richtung beeinflussen, die auch den Bedürfnissen und Anforderungen der Geschichtswissenschaften Rechnung zu tragen versucht. Und damit wäre schon viel erreicht. Das Rüstzeug, das die Geschichtswissenschaften für diese Auseinandersetzungen mitbringen, ist im Grunde genommen so ungeeignet nicht: Quellenkritik und kritische Analyse gehören traditionellerweise zu den klassischen Kernkompetenzen des Faches. Ein kreativer Umgang mit

diesen Kompetenzen im Hinblick auf die laufenden und noch zu erwartenden Debatten um die Zukunft der Geschichte könnte dazu beitragen, die diskursive Hoheit über einige in letzter Zeit verlorene Gebiete wieder zurückgewinnen.

Beat Begert